OSTERHOLZER KREISB

Seit 1875 150

TAGESZEITUNG FÜR OSTERHOLZ-SCHARMBECK · RITTE
HAGEN · HAMBERGEN · BEVERSTEDT · GNARRENBURG

FREITAG, 25. APRIL 2025 | NR. 96 | REGIONALAUSGABE

Jäger erlegen mehr Waschbären

Kreisjägermeister stellt Abschusszahlen für eingeschleppte Tierarten wie Marderhund und Nutria vor

Seit 1934 die ersten Waschbären in Deutschland freigelassen wurden, haben sie sich im ganzen Land verbreitet. Auch in Osterholz nimmt ihr Bestand zu.

FOTO: UWE ZUCCHI

VON CHRISTIAN VALEK

Osterholz-Scharmbeck. Kreisjägermeister Heiko Ehing weist auf die Ausbreitung von Waschbären im Landkreis Osterholz hin. Die drolligen Tiere sind in der Region heimisch geworden und beschäftigen jetzt die hiesigen Jäger. Marderhund und vor allem Nutria festigen ebenfalls ihre Bestände, wie sich aus dem sogenannten Streckenergebnis für 2024 herauslesen lässt. Zwar lasse die Abschussliste keine belastbare Aussage über die Populationen von sogenannten Neozoen zu, betont Ehing. Fest stehe aber, dass die eingeschleppten Tiere sich im Teufelsmoor wohlfühlten und heimische Arten verdrängen könnten.

Laut Jagdliste wurden im Jahr 2024 insgesamt 45 Waschbären in Osterholz erlegt. In den Jahren 2023 und 2022 waren es 26 und 33. Dagegen lag die Anzahl der erlegten Waschbären 2017 nur bei fünf im Landkreis Osterholz. Für Heiko Ehing ist das ein klares Zeichen, dass sich die Waschbär-Populationen auch in Osterholz ausbreiten. Ehing verweist in diesem Zusammenhang auf die Aufgabe der Jäger und die sogenannte Unionsliste, die seit 2016 unter anderem Waschbär (Herkunft Nordamerika), Nutria (Südamerika) und Marderhund (Asien) als invasive Arten deklariert. Demnach seien Jäger EU-weit verpflichtet, derartige Arten zu bejagen, erläutert der Kreisjägermeister. „Aus Gründen des Arten- und Naturschutzes ist das Bejagen von Waschbär und Marderhund wichtig, um die Ausbreitung der Populationen einzugrenzen." Ein Ausrotten sei aufgrund ihrer Verbreitung nicht mehr möglich.

Was macht Waschbären so besonders? Dazu bemerkt Ehing: „Waschbären sind sehr geschickt, erfindungsreich und beharrlich." Hinzu komme, dass sie kaum natürliche Feinde hätten. Nur der Luchs könne erwachsenen Tieren etwas anhaben. Jungtieren würden auch Adler, Uhu und Fuchs gefährlich werden. Wer Waschbären vergrämen möchte, habe mit Mottenkugeln, Klosteinen oder Lavendelsäckchen oft Erfolg, so Ehing. Auch Ultraschallgeräte empfiehlt er.

Der Marderhund wiederum sei vor zehn Jahren nur vereinzelt gesichtet worden. Mittlerweile würden um die 100 pro Jahr erlegt: Zuletzt waren es 97, im Jahr 2023 insgesamt 105. Im Jahr 2022 lag die Strecke bei 75 Tieren. Das nachtaktive Tier liebt die Landschaft im Teufelsmoor: Sein Lebensraum verläuft entlang von Flüssen und Seen mit Röhricht. „Er bevorzugt feuchte Wälder mit Unterwuchs und sumpfige Wiesen", weiß Ehing. Tagsüber wohnt der Allesfresser in Erdbauten von Fuchs und Dachs. „Marderhunde verfügen, ebenso wie Waschbären, über eine hohe Anpassungsfähigkeit und eine hohe Mobilität." Da Vögel und Eier zu ihrer Nahrung gehörten, stellten Marderhunde und Waschbären eine „sehr große Gefahr" für die Tierwelt der Hammewiesen dar. In den vergangenen Jahren wurden viele Tiere im Bereich der Hammeniederung und unweit von Harriersand erlegt, wo Wiesenvogelschutz besteht.

Bei der Nutria, auch Silberratte genannt, liegt die Abschusszahl etwa 20-mal höher als beim Marderhund: 2363 Tiere wurden 2024 von Osterholzer Jägern erlegt. Für 2017 lag die Strecke noch bei 401 Nutria, die mit den Meerschweinchen verwandt sind. Das oft dämmerungs- und nachtaktive Tier gilt als möglicher Überträger von Infektionskrankheiten wie Trichinose und Leptospirose. Aufgrund der Anpassungsfähigkeit und des Vermehrungspotenzials könnten relativ schnell große Populationen entstehen. „Sie sind sehr wehrhaft."

Die Tiere, die überwiegend Pflanzenfresser sind, unterhöhlen Uferbereiche und schaden der Landwirtschaft: „An Raps, Mais und Kartoffeln vergreifen sich Nutrias gern", so Ehing. „In Niedersachsen ist nun ganzjährig Jagdzeit für Nutrias, und der Muttertierschutz wurde aufgehoben."

„Aus Gründen des Arten- und Naturschutzes ist das Bejagen von Waschbär und Marderhund wichtig, um die Ausbreitung der Populationen einzugrenzen."

Heiko Ehing, Kreisjägermeister

Die „Unionsliste" invasiver gebietsfremder Arten der EU umfasst derzeit 88 Tier- und Pflanzenarten. Auch der Deutsche Naturschutzbund, kurz Nabu, warnt vor den Neulingen und ihren Effekten auf die Natur. Demnach stehen unter anderem Marderhund und Götterbaum derzeit „unter besondere Beobachtung", wie der Verein auf seiner Homepage anführt. In Bezug auf die invasiven Tierarten gilt: Die Neozoen beeinträchtigen durch ihr Ausbreiten hiesige Lebensräume, Arten oder Ökosysteme. Sie können zudem der biologischen Vielfalt schaden, sagt Heiko Ehing. „Die Neozoen können Krankheiten und Parasiten einschleppen und so auch dem Menschen gefährlich werden."

FOTO: CHRISTIAN KOSAK

Kreisjägermeister Heiko Ehing nennt die aktuellen Abschusszahlen für Waschbär, Marderhund und Nutria.